

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 28 (1924-1925)
Heft: 11

Artikel: Eine Weltkonferenz für praktisches Christentum
Autor: Schnyder, Casimir
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-665793>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

vollem Posten steht, wer geistig tätig ist, wer einem hohen Ziele zustrebt, wer sich selber treu bleiben will, der hat von Zeit zu Zeit Stunden der Einsamkeit, der inneren Sammlung, des In-sichgehens notwendig, Stunden, da man sein Tun und Lassen Revue passieren läßt, da man sich vergewissert, ob man auf der richtigen Bahn nach seinem Ziele sich befindet, da man seelische Kräfte sammelt, sich aufs neue für seine Lebens-

arbeit einstellt, mit neuer Hoffnung und Zuversicht sich versieht und dann mit vollem Glauben und Vertrauen auf sich selbst und seine Kraft und auf gutes Gelingen seiner Berufsarbeit zuwandert.

Für manchen Lebenskünstler dürfte das vielleicht der Hauptgewinn, der größte Segen seiner Sonntagswanderung sein.

An den Bodensee.

Von Oskar Kollbrunner, New York-Hüttlingen.

Ich frage dich, vielblauer Bodensee:
Kennst du ihn noch, den stillen Träumerjungen,
Der dir dereinst sein Scheidelied gesungen:
Es war ein Lied voll Jubel und voll Weh.
Du spieltest wie ein Kind mit Ufersand
Und mit dem Spätgold der Septemberstunden;
Des Abends Schatten hast du kaum empfunden,
Denn hellen Mutes schlugst du an den Strand.
Und war mein Herz auch dem Zerbrechen nah,
Ward mir doch leichter bei dem muntern Plaudern;
So sprach ich keck und sonder langes Zaudern:
„Freund, morgen geht es nach Amerika!“
Ich sprach es laut. Dann ward es totenstill.
Strandulmen standen in das frühe Dunkel,
Im Westen starb des Lichtes Taggesunkel
Wie einer, der in Schönheit sterben will.
Ob er ein Zeichen gab? Ob er verstand?
Ich wartete. Er schien mich nicht zu hören.
Und ich — kaum konnte ich den Tränen wehren,
Trat nah und näher an der Wellen Rand.
Da sah ich eingeklemmt in Schlamm und Wuhr
Noch grün und knotig einen Wanderfleck
Und ich begriff mit freudigem Erschrecken — —
— „Dank, alter Freund!“ Ich sprach es leise nur.
Weis, aber innig. Und es stieg die Nacht.
Glückauf! So glomm der Widerschein der Sterne
Im Bodensee, bis ich in Heimaiferne
Zum letzten Mal die Augen zugemacht.

Eine Weltkonferenz für praktisches Christentum.

Von Casimir Schnyder.

Die Bewegung „Life and Work“ (Leben und Wirken) versucht mittels einer allgemeinen Konferenz einen Zusammenschluß der christlichen Kirchen mit dem Blick auf gemeinsame praktische Ziele zustande zu bringen. Der Gedanke, eine

ökonomische Kirchenkonferenz einzuberufen, ging vom schwedischen Erzbischof Soederblom von Upsala aus. Den berühmten Gelehrten und hervorragenden Förderer der Einigungsbeziehung lernte man hierzulande persönlich kennen in

jenem imposanten Gottesdienst, der am 23. April unter starker Beteiligung der Zürcher kirchlichen Kreise im St. Peter gefeiert wurde und an dem hervorragende Vertreter der verschiedenen Länder und Kirchen zum Worte kamen. Soederblom hat nun für die Konferenz die Besprechung bestimmter, praktischer Arbeiten im Auge, ohne daß auf dogmatische oder konstitutionelle Fragen eingegangen würde. Auch erachtet er eine klare Umschreibung unserer Christenpflicht in bezug auf die Brüderschaft der Nationen und die fundamentalen Moralgesetze der menschlichen Gesellschaft für nötig.

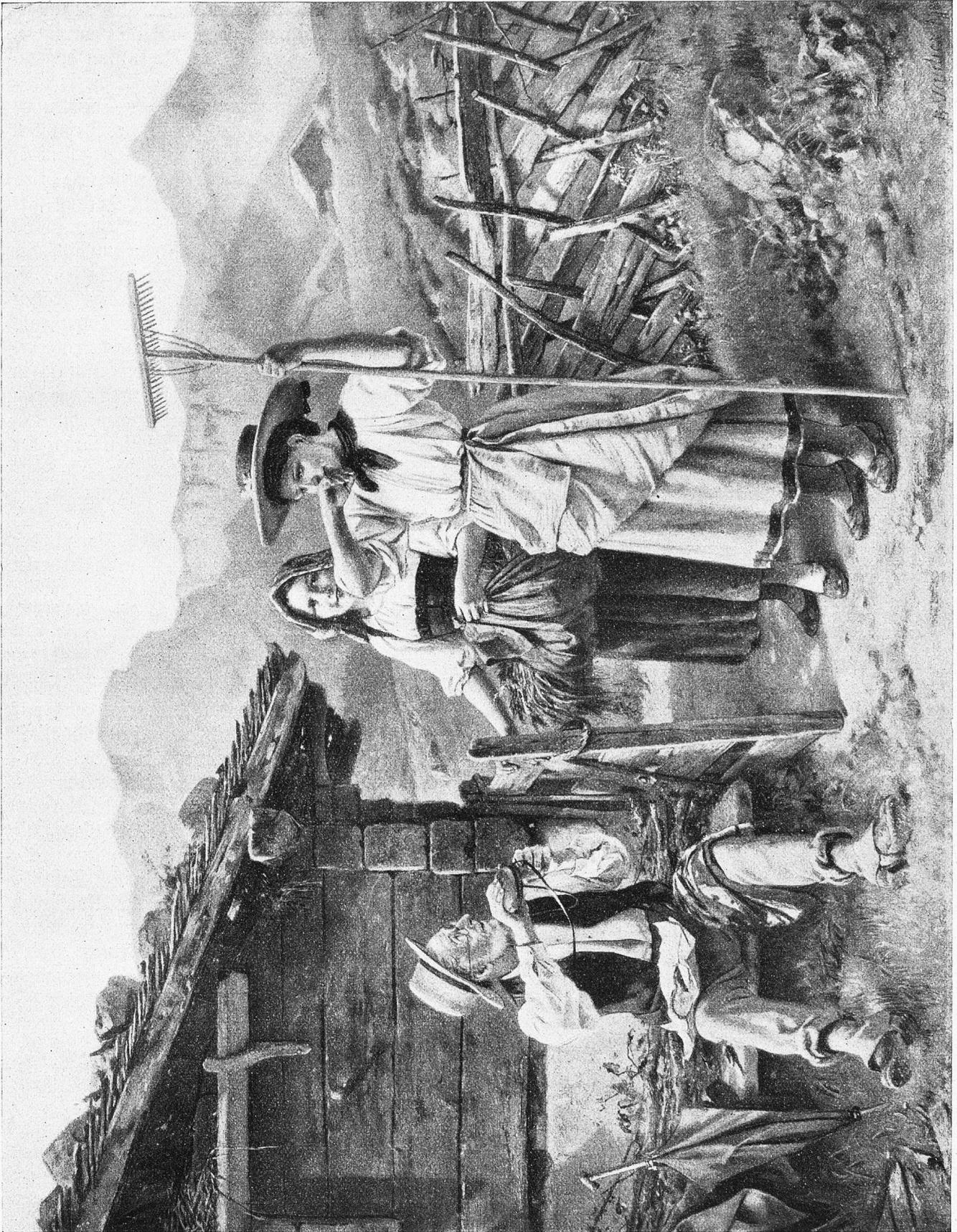
Zur praktischen Durchführung des Planes wurde der erste Schritt getan, als die Konferenz des Weltbundes für Freundschaftsarbeit der Kirchen (siehe 22. Jahrgang, Seite 143 ff. und 26. Jahrgang, Seite 152 ff. dieser Monatschrift) im Jahre 1919 im holländischen Haag in einer Resolution der Idee beipflichtete. Nach einer ersten vorbereitenden Vereinigung, die im August 1920 im Beau Séjour zu Genf stattfand, wurde ein internationales Exekutivkomitee gewählt. Letzteres versammelte sich im April 1921 im Palast des Bischofs von Peterborough in England, im August 1922 in Helsingborg (Schweden), und 1924 zu Birmingham (England). An diesen Zusammenkünften sind die Vorbereitungen für die Weltkonferenz um ein gutes Stück weiter gediehen.

Die Konferenz wird in vier Gruppen vorbereitet, in einer europäisch-kontinentalen, unter dem Präsidium des Erzbischofs Soederblom, einer britischen, unter der Führung des Erzbischofs von Canterbury, einer amerikanischen, der Dr. A. J. Brown vorsteht, und einer griechisch-orthodoxen, unter dem Vorsitz des Patriarchen von Konstantinopel. Neben diesen Präsidenten wurden ebensoviele Vizepräsidenten erwählt, nämlich D. Möller, der den deutschen evangelischen Kirchenbund vertritt, Dr. Mc. Clhmont, der bisherige Moderator der schottischen Kirche, wodurch den britischen protestantischen Freikirchen neben dem Anglikanismus und damit den reformierten europäischen Kirchen überhaupt ein Anteil an der Leitung gegeben wird, Dr. Macfarland als Generalsekretär des großen amerikanischen Kirchenbundes (des Federal Council von New-York) und Erzbischof Germanos, der Metropolit von Thyatira, für die anatolischen Kirchen. Um die Verbindung zwischen den einzelnen Gruppen aufrecht zu erhalten und eine einheitliche Vorbereitung zu sichern, wurde

ein internationales Sekretariat mit Sitz in Genf eingerichtet mit dem Amerikaner Dr. Atkinson als Generalsekretär und den weiteren Sekretären Prof. Eug. Choisy für das französische Sprachgebiet, Dr. A. Keller, früher Pfarrer am St. Peter in Zürich, für das deutsche, und Rev. Nightingale, der den Bund evangelischer Freikirchen leitet, für das englische Sprachgebiet. Innerhalb jeder Gruppe sollen besondere Vorbereitungen stattfinden und neben dem internationalen Exekutivkomitee hat jede Gruppe wieder ein besonderes Organisationskomitee.

Außer den offiziellen Kirchen werden auch die großen internationalen protestantischen Arbeitsgruppen eingeladen, sich vertreten zu lassen, so die Weltkomitees der christlichen Vereine junger Männer, der christliche Studenten-Weltbund, das internationale Blaue Kreuz, die Heilsarmee, die Gesellschaften für praktisches Christentum (Christian Endeavour), die evangelische Allianz, der Veröhnungsbund (die Fellowship of Reconciliation), der Weltbund für Freundschaftsarbeit unter den Kirchen, das internationale Missionskomitee etc. Alle diese Organisationen arbeiten bereits praktisch daran, die Welt auf einem speziellen Gebiete mit dem Geist des Evangeliums zu durchdringen und stehen daher von vorneherein auf dem Boden der geplanten Konferenz. Sie alle haben einen wichtigen Platz in der christlichen Kirche inne, ebenso die Vereinigungen, die Spezialziele verfolgen, wie: Evangelisation der Jugend, Fürsorge für Trinker, und Opfer der Unsittlichkeit und des Elendes, Missionstätigkeit in den heidnischen Ländern, Annäherung der verschiedenen Völker durch den Krieg etc.

Den Kirchen wird ein Vertreter zugestanden, wenn eine solche wenigstens 100,000 Glieder zählt. Als Sachverständige sind zur Weltkonferenz eingeladen: Professor Max Huber aus der Schweiz, Präsident Masaryk, Oberin Emma Bunsen, Wilfred Monod, Professor Seeberg, Deißmann, Harnack, Mathilde Wrede, der Reichsgerichtspräsident Simons, Herr van Karnebeck. Ebenso ergeht eine Einladung an den früheren britischen Premier Ramsay MacDonald, an Lord Robert Cecil und Präsident Lowell von der Harvard-Universität. Die offiziellen Vertreter der römischen Kirche werden an der Konferenz fehlen, da sie, in Hinsicht auf ihre Prinzipien, die Einladung des Exekutiv-Komitees nicht glauben annehmen zu können. Die Papstkirche betrachtet sich als die einzig wahre



Ein galanter Professor. Von B. Baufier.

Kirche Christi, außerhalb welcher es kein Heil gebe, und darum würde sie nicht mit den anderen Kirchen auf gleichem Boden zusammenarbeiten können.

Wie die „Christl. Stimmen“ mitteilen, wird die Weltkonferenz auf die Initiative des schwedischen Episkopats, des Federal Council von New York und der Vertreter der reformierten Kirchen der Schweiz im August 1925 in Stockholm sich versammeln. Dann jährt sich das Konzil von Nicäa, 325, durch welches die erste dogmatische Äußerung der Gesamtkirche erfolgte. In Stockholm soll dann eine Gesamtäußerung und ein einheitlicher Wille des organisierten Christentums zu den großen praktischen Anliegen der heutigen Welt zum Ausdruck kommen. Alle christlichen Kirchen werden eingeladen, sich dort vertreten zu lassen, proportional zur Zahl ihrer Mitglieder. Von den 500 Delegierten die sich während 17 Tagen in Stockholm versammeln werden, werden 10 Abgeordnete des Schweizerischen Kirchenbundes sein. Diesem war die Organisation der europäischen Zentralstelle für kirchliche Hilfsaktionen übertragen worden. Letztere hat sich zu einem großen Hilfswerk ausgewachsen, das viele Kirchen hüben und drüben des Ozeans miteinander in engere brüderliche Verbindung gebracht hat und langsam ein tieferes Verantwortlichkeitsgefühl für einander zu wecken sucht. Der schweizerische Protestantismus hat gerade durch dieses reine Hilfswerk die heutigen Einigungsbewegungen ganz im Sinn und Geist der Stockholmer Konferenz fördern können.

Der Zweck der Konferenz besteht nicht in erster Linie in der Wiedervereinigung der Christenheit und hat auch nicht eine polemische Tendenz gegenüber Rom. Sie befaßt sich auch nicht mit Fragen des Glaubens und der kirchlichen Verfassung. Sie will vielmehr in gemeinsamer Buße und in einer neuen und vertieften Orientierung am Geiste des Evangeliums die Stellung der Kirche zu den großen brennenden Fragen des praktischen Lebens prüfen und gemeinsam beraten, wie die Botschaft Christi praktisch am

besten auf die heutigen Probleme des sozialen, industriellen und internationalen Lebens angewandt werden könne. Die Konferenz verzichtet also von vorneherein auf die Diskussion dogmatischer und organisatorischer Fragen, die so viele und schwere Spaltungen unter der Christenheit hervorgerufen haben, ohne damit die Wichtigkeit dieser Fragen zu leugnen. Sie will dagegen die Zusammenarbeit der Kirchen für bestimmte praktische Zwecke aus dem Geiste Christi heraus fördern und so auch einen Geist der Brüderlichkeit und eine gemeinsame Verantwortlichkeit der Kirche der Welt gegenüber pflanzen helfen, die in Zukunft auch die Annäherung in den großen entscheidenden Fragen der christlichen Erkenntnis und der kirchlichen Organisation erleichtern werden. Das Programm der Konferenz umfaßt in sechs Gruppen die Stellung der Kirche zu den ökonomischen und industriellen Fragen, die Beziehung der einzelnen sozialen Klassen und der verschiedenen Völker zu einander, die Probleme der christlichen Erziehung, der Zusammenarbeit und Verbündung der Kirchen.

Man hofft auf ein einheitliches Konzil der Kirchen, die an der Teilnahme durch keinerlei dogmatische oder organisatorische Bedenken sich gehindert zu fühlen brauchen. Die Beschlüsse der Konferenz werden natürlich für die Kirchen keinen obligatorischen Charakter haben. Es wird sich nur darum handeln, in Wirklichkeit irgend ein Gemeinsames zu finden, wenn es auch auf Kosten der Selbständigkeit und Individualität der Kirchen und Denominationen geht. Das Ziel der Konferenz ist, wie der Vizepräsident des Bundes der deutschen evangelischen Kirchen gesagt hat, „beizutragen, daß jeder die Gabe, die er erhalten hat, in den Dienst der andern stelle als ein guter Haushalter der Gnade Gottes“. Hoffentlich kommt als Erfolg der Weltkonferenz doch auch die Bildung einer dauernden, wenn auch losen Organisation, vielleicht eines Rates der Christenheit zustande, wodurch die wertvollen Vorarbeiten und Ergebnisse für die Zukunft bewahrt und wirksam gemacht werden.

Wehikon und sein Umkreis.

Von Dr. R. Fuchs.

Wer von dem weingeseigneten Meilen am Zürichsee mit der elektrischen Trambahn nach Wehikon fährt, ist nach kurzer Fahrzeit von etwas mehr als einer Stunde an die Schwelle des Zürcher Oberlandes versetzt. Während der Reise aufwärts vom See nach der Sta-

tion Mühlehölzli entzückt das Auge der stets wechselnde Ausblick auf den See und seine lieblichen Ufer. Stattlich lagert Männedorf tief unten mit seinen zwei hohen mitten aus dem Häusermeer aufragenden Spitztürmen der protestantischen und katholischen Kirche. Vom jensei-